

# Häuser der Zukunft für die Gegenwart

**Passivhäuser benötigen einen Bruchteil der Energie konventioneller Bauten. Der Bündner Baustoff-Unternehmer Josias Gasser will dem Konzept zum Durchbruch verhelfen.**

● VON UELI HANDSCHIN

Angesichts der Klimaerwärmung kann Günter Lang die Vorzüge der energiesparendsten unter den sparsamen Häusern nicht hoch genug einschätzen: «Geben Sie dem Eisbären eine Chance, auch in Zukunft eine Eischolle zu finden», appellierte der Geschäftsführer der IG Passivhaus Österreich im Anschluss an die Mitgliederversammlung der Interessengemeinschaft (IG) Passivhaus Schweiz am Montag in Chur. «Das Haus der Zukunft wird zum Haus der Gegenwart», ist Lang überzeugt. In Österreich sei das erste vor zwölf Jahren errichtet worden, dieser Tage werde das tausendste eingeweiht. 2010 wird laut Lang jeder vierte Neubau im östlichen Nachbarland ein Passivhaus sein.

## Grosses Potenzial

Noch in den Sechziger- und Siebzigerjahren wurden Bauten wenig isoliert, weshalb Einfamilienhäuser aus dieser Zeit die Heizenergie von rund 4000 Litern Heizöl pro Jahr benötigen. Mit dem Minergie-Standard, der sich in den Neunzigerjahren durchzusetzen begann, konnte der Wärmebedarf auf einen Fünftel gesenkt werden. Nur noch ein Zwanzigstel ist notwendig, wird das Konzept des Passivhauses umgesetzt. Oberster Grundsatz ist dabei, alle Energieverluste zu vermeiden. Dank der Konstruktion werden Wärmebrücken ausgeschlossen, und die Gebäudehülle wird in ein optimales Verhältnis zur beheizten Fläche gebracht. Genutzt werden erneuerbare Energien, und der Energiebedarf aller Installationen wird optimiert.

Treibende Kraft der Gründung der

IG Passivhaus Schweiz war Josias Gasser, Chef des gleichnamigen Churer Lieferanten von Baumaterialien. Er und seine Mitstreiter stürten sich daran, dass die Minergie-Standards vom Stand der Technik zwar längst überholt worden waren, Passivhäuser vom Verein Minergie dennoch als Nischenprodukte behandelt wurden. Unter den Vertretern des halbstaatlichen Vereins, den der Bund, die Kantone und die Wirtschaft tragen, stiess die Gründung der IG auf Widerstand. Sie warnten vor einer Zersplitterung der Kräfte und der Schwächung des Markenzeichens Minergie. Zwar bietet Minergie seit 2003 die Zertifizierung von Passivhäusern an, doch für den Bau der nochmals viermal sparsameren Gebäude wurde und wird nach Meinung ihrer Promotoren zu wenig geworben.

## Klare Botschaft

Die Messlatte hoch anzusetzen sei richtig, doch man müsse auch das Wissen verbreiten, wie man sie erreicht, sagt Vorstandsmitglied Stefan Mischler zur Begründung, warum es die IG Passivhaus braucht. Mischler versteht sie als Netzwerk von Architekten, Ingenieuren, Unternehmern und Handwerkern, das die nötigen Kenntnisse zugänglich macht. IG-Präsident Gasser will vor allem eines vermitteln: Er ist überzeugt, dass Kinderkrankheiten bei Passivhäusern ausgeräumt sind, sie dem Stand der Technik entsprechen, höchsten Komfort bieten und Wirtschaftlichkeit garantieren – auch bei weiter steigenden Energiepreisen.

Dass Passivhäuser Zukunft haben, davon sind immer mehr Fachleute überzeugt: Zählte die IG bei der Gründung noch 17 Personen, sind es inzwischen 35. Weitere Anmeldungen liegen laut Geschäftsführer Ruedi Gall vor. Auch verfügt die IG knapp anderthalb Jahre nach ihrer Gründung schon über drei Regionalgruppen. Die vierte soll in den nächsten drei Monaten in Graubünden aus der Taufe gehoben werden.

(Quelle: Südostschweiz, 8.3.06)